

Auch Bayrische Volkspartei und Landvolkpartei gegen das Zugabeunwesen. Nachdem sich vor kurzem die Wirtschaftspartei und die Deutschnationale Partei für den schleunigen Erlaß eines Verbotes der Zugabe ausgesprochen haben, haben nunmehr auch die Bayrische Volkspartei und die Landvolkpartei in ähnlichem Sinne Anträge eingebracht. Die Bayrische Volkspartei wendet sich in ihrem Antrag mit besonderer Schärfe gegen die Auswüchse, während die Landvolkpartei einen Gesetzesvorschlag unterbreitet. Danach soll es im geschäftlichen Verkehr verboten sein, Zugaben entgeltlich oder unentgeltlich zu versprechen oder zu gewähren. Als Zugaben im Sinne des Gesetzes sind nach dem Entwurf alle von der Gattung der Hauptsache verschiedenen Sachen anzusehen, die nicht nur einen äußerlich sinnfälligen Reklamewert, sondern einen Eigenwert als Verbrauchs- oder Gebrauchswert besitzen, soweit sie im regelmäßigen Geschäftsbetrieb nur gegen Bezahlung abgegeben werden können. Kombinierte Verkäufe einer Haupt- und einer Nebenware sollen nach dem Antrage der Landvolkpartei ebenfalls unzulässig sein. (VI 1/965)

Keine Aufhebung des 5-Uhr-Ladenschlusses am 24. Dezember. Laut Reichsgesetz vom 13. Dezember 1929 dürfen offene Verkaufsstellen am 24. Dezember bis 5 Uhr nachmittags, Verkaufsstellen, die ausschließlich oder überwiegend Lebensmittel, Genußmittel oder Blumen verkaufen, bis 6 Uhr nachmittags für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein. Anträge verschiedener Parteien im Reichstag sind dahin beantwortet worden, daß die Regierung nicht die Aufhebung oder Änderung des Gesetzes beabsichtige. Hiernach steht also fest, daß es auch in diesem Jahre bei dem vorzeitigen Ladenschluß am Heiligen Abend verbleibt. (VI 1/963)

Bei den Gemeindevahlen im Regierungsbezirk Breslau wurden folgende Kollegen gewählt: Als Stadträte Richard Polick (Löwen), T. Tschöpe (Mittelwalde); als Stadtverordnete Otto Franke (Tschirnau), Arthur Rathmann (Habelschwerdt), E. Winkler (Reichenbach), Richard Melhner (Groß-Warfenberg), Richard Sander (Striegau). (VI 1/975)

Vor Abschluß einer Konzentration in der Uhrenindustrie? Entgegen den Ausführungen in der Hauptversammlung der Gebrüder Junghans AG. (vgl. die Notiz unter „Geschäftliches“) ist angeblich eine weitgehende Verständigung über die Schaffung einer Einheitsgesellschaft aus den Gruppen Gebrüder Junghans AG., Kienzle Uhrenfabriken AG., Schwenningen a. N. (mit der Thomas Ernst Haller AG., Schwenningen a. N.), und der Friedrich Mauthe G. m. b. H., Schwenningen a. N., bereits erzielt. Ob außerdem noch andere Firmen in die Kombination einbezogen werden, stehe dahin. Die Schwierigkeiten in der Bewertungsfrage, die namentlich in den Verhandlungen mit der Firma Mauthe eine Rolle spielen, scheinen beseitigt zu sein. Dasselbe dürfte von den nicht minder gewichtigen Personalfragen gelten. Jedenfalls seien die Aussichten für das endgültige Zustandekommen der Großfusion heute durchaus günstig zu beurteilen. Es gehe im wesentlichen nur noch um die Einzelausarbeitung der Verträge. (VI 1/971)

Diskontierung von Wechseln aus der Uhrenindustrie in der Schweiz. Um gegen die Übelstände anzukämpfen, die bei zu langfristiger Krediterteilung entstehen, haben sowohl die Association des Banques Neuchâteloises als auch die in der Uhrenindustrie interessierten Banken der Kantone Bern und Solothurn beschlossen, künftighin keine Wechsel mehr zu diskontieren oder zu bevorschussen, deren Laufzeit 90 Tage bei Wechseln auf europäische Plätze und 120 Tage bei Überseewechseln überschreiten. Aus praktischen Gründen soll diese Maßregel erst mit dem 1. April 1931 in Kraft gesetzt werden. (VI 1/966)

Unlauterkeit in der Reklame eines Außenseiters. Der „Wahrheit“ (Berlin) entnehmen wir folgenden Artikel. Nicht, weil er an ähnliche Vorkommnisse in unserer Branche erinnert, sondern weil er zeigt, daß die Öffentlichkeit Verständnis findet für Maßnahmen, die ein Berufsstand notgedrungen zum Schutz seiner rechtlich denkenden Mitglieder anwendet.

Daß es auf fast allen geschäftlichen Gebieten traurig aussieht, ist bekannt. Schlechte Geschäfte untergraben die Moral. Die „Freie Vereinigung des Gold- und Silberwarengewerbes“ hat an ihre Mitglieder ein Rundschreiben versandt, worin sie sich gegen die eigenartige Geschäftsbetätigung der Juwelierfirma Wilhelm Hülse, Leipziger Straße, wendet. In dem Rundschreiben wird auf ein von dieser Firma verbreitetes Preisverzeichnis Bezug genommen, wobei Hülse als Außenseiter bezeichnet wird. Es wird um Vertraulichkeit gebeten. Wie das meistens der Fall ist, so auch hier: Hülse hat von dem Vorgang Kenntnis erhalten. Was tut er nun? Hülse benützt das Rundschreiben zu einer großangelegten Reklame für sein Geschäft mit der Maßgabe, daß er verkündet, die beanstandeten Preise seien noch um 5 % herabgesetzt worden. „Weil ich mich mit geringerem Verdienst be-

gnüge, werde ich angegriffen“, meint Hülse. Das sei nicht der einzige Angriff, der sich in diesem Falle gegen seine Preise für silberne Bestecke richtet, heißt es weiter. Auch wegen seiner Preise in Juwelen, Gold- und Silberschmuck usw. sei ihm wiederholt Ähnliches passiert. Darum sei sein Laden immer gut besucht – selbst in dieser schlechten Zeit. „Sie kommen doch auch nächste Woche einmal mit herein“, ladet er dann ergebenst ein.

Daß solche Reklame geschmackvoll ist, kann man wirklich nicht behaupten. Hülse scheint es zu glauben. Gewiß, Preisabbau soll und muß gefordert und gefördert werden. Wer aber die Grenzen des geschäftlichen Anstandes gegenüber seinen Konkurrenten überschreitet, soll sich nicht wundern, wenn ihm mißtraut wird. Oder findet die Firma Wilhelm Hülse wirklich nichts daran, wenn sie ein durchaus korrektes vertrauliches Schreiben des Vorstandes der Vereinigung der Branche, der ihr Geschäft angehört, benützt, um für sich daraus Kapital zu schlagen? Schön ist es bestimmt nicht. Eben wegen dieses eigenartigen geschäftlichen Verhaltens wird der korrekt denkende Käufer nicht glauben, daß das alles wahr ist, was Hülse von seinen Angebotenen behauptet. Gar mancher wird, trotz der schlechten Zeit, die über vieles hinwegsehen läßt, nur um billig zu kaufen, die angeblich billigen Preise nicht so ohne weiteres als mit den Tatsachen in Einklang stehend ansehen. (VI 1/970)

Silber als Goldersatz. Auf der Hauptversammlung der Consolidated Goldfields of South Africa erklärte Lord Brabourne, daß die Welt einer Goldknappheit entgegenstehe. Die gegenwärtige Goldproduktion von etwa 85 Mill. £ für das Jahr, zu der Südafrika über die Hälfte beisteuere, werde nach zehn Jahren auf höchstens 55 Mill. £ gesunken sein. Nach weiteren fünf Jahren, also 1945, würde Südafrika nicht mehr als 10 Mill. £ Gold jährlich fördern können. Angesichts dieser von Lord Brabourne in recht bestimmter Form geäußerten Aussichten werde es zweckmäßig und erforderlich sein, mehr Wert auf Silber für die Währungstechnik zu legen. Es sei am besten, Silber wieder auf einen stabilen Preis von 2 Schilling je Unze – $\frac{1}{40}$ des Goldpreises – zu bringen. Die 300 Mill. Unzen, die jährlich verfügbar sind, könnten so den Goldausfall im Werte von 30 Mill. £ ersetzen. Gleichzeitig würde damit ein großer Nutzen insofern verbunden sein, als mit einem höheren und stabilen Silberpreis die durch den Sturz des Silberpreises auf die Hälfte reduzierte Kaufkraft von 700 Mill. Indiern und Chinesen wieder auf die frühere Höhe gebracht werden könnte. (VI 1/986)

Der Oswald-Hund und unsere Preisfrage. In dem Artikel über das Ergebnis der großen Weihnachtspreisfrage der UHRMACHERKUNST (Nr. 49, Seite 1004) war die Rede von den „Amateur-Detektiven“, die der Aufgabe mit der Lupe zu Leibe rückten und kleine Unterschiede zwischen dem Original und dem Bruchstück feststellten. Wir wollen verraten, daß Herr Kollege B. Hasbargen aus Norden (Ostfriesland) einer dieser Amateur-Detektive war, der auf diese Weise seinen Spürsinn bewies. Kollege Hasbargen quittierte unsere Bemerkungen mit folgendem hübschen Gedicht:

Was ein „Amateur-Detektiv“ gefunden hat

Die Schriftleitung hat mich genannt
Ironisch: „Detektiv.“
Drum nehm die Feder ich zur Hand
Und schreib ihr diesen Brief.
Die Aufgabe zu lösen war
Für mich 'ne Kleinigkeit.
Und Nr. 10, war mir bald klar,
Trägt die Besonderheit.
Der „Oswald-Hund“ im Inserat
(Ganz deutlich kann man's sehn)
Die Augen anders stehen hat,
Als sie im „Bruchstück“ stehn.
Doch ist nicht dieses Fehlers Grund
Die Reproduktion;
Schuld hat gewiß der Oswald-Hund,
Und nicht die Redaktion.
Gewiß hat er bei seinem Fall
(Ich weiß zwar nicht wie's geht,
Da doch die Platte aus Metall)
Die Augen noch verdreht!

(VI 1/969)

„Das Barometer.“ Vom Verein der Metallbarometer-Fabrikanten Deutschlands, Sitz Hamburg, erhalten wir eine sehr geschmackvoll aufgemachte Broschüre über das Barometer, welche die Fabrikanten ihrer Kundschaft zur Verteilung an das Publikum zur Verfügung stellen. Schon vor einigen Jahren hatte genannter Verein eine nette Skizze, betitelt „Überfällig“, herausgegeben, die großen Anklang gefunden hatte, doch müssen wir sagen, daß die neue Broschüre inhaltlich wertvoller ist, denn sie bringt dem Laien etwas über das Wesen des Barometers, also etwas